

# Mit dem Tuk Tuk durch Peru

## Lüneburger Motorradfahrer wagen das ganz große Abenteuer

**Lüneburg.** Die Straßen Perus sind bei Weitem nicht in dem Zustand, den wir aus Deutschland kennen. Herkömmliche Autos können diese Straßen gerade eben meistern, aber Mototaxis? Diese landestypische Mischung aus Motorrad und Auto mit einer Art Sofa hintendrauf fährt eigentlich in den Städten. Für Fahrten über geschotterte Passstraßen mit Höhen und Steigungen bis zu 18 Prozent ist das 11 PS starke Mototaxi oder Tuk Tuk nur bedingt tauglich.

„Verrückt, damit durch die Anden zu zuckeln“, denken sich die Einheimischen. „Ein cooles Abenteuer“, dachten sich dagegen die motorradverrückten Lüneburger **Sven Freund** und **Olaf Jansen**. Und haben mit dem dreirädrigen Gefährt mit Gummibremsten und Sonnendach vergangenes Jahr eine Tour durch das südamerikanische Land gemacht. Doch nicht nur rein aus der Leidenschaft am Abenteuer: Die beiden haben für die Hilfsorganisation Plan International Deutschland Spenden gesammelt – für die Eindämmung des Missbrauchs und der Gewalt gegen Kinder in Peru. Um darauf aufmerksam zu machen, sind sie mit dem Mototaxi einmal quer über die Anden gefahren. Zusammen mit 30 weiteren Teams aus der ganzen Welt waren sie zwei Wochen unterwegs – von Cusco quer durch Peru bis an die Küste nach Paita.

„Es gab einen Start- und einen Endpunkt, den Rest mussten wir selber meistern. Die Strecke zum Beispiel mussten wir uns selber suchen und mit Problemen auch selbst zurecht kommen“, erzählt Sven Freund. Gleich am ersten Abend passierte den Lüneburgern das, was eigentlich nicht passieren sollte: „Motorschaden“, er-



**Helm auf und durch:** Olaf Jansen und Sven Freund (kl. Foto, v. l.) sind mit einem Mototaxi, auch Tuk Tuk genannt, quer durch Peru gefahren – um Spenden für notleidende Kinder zu sammeln.

Fotos: privat

innert sich Sven Freund. Improvisieren war angesagt. Ein Peruaner brachte die Lüneburger und ihr defektes Tuk Tuk mit einem Lkw zur nächsten Unterkunft mit einer Werkstatt im Ort. Einen ganzen Tag lang dauerte die Reparatur. „Ein Erlebnis, wie man dort größere Schäden durch Improvisation behebt. Aber die Peruaner sind einfach nur nett und hilfsbereit, obgleich sie uns für bekloppt hielten.“ Gerade dieses „irgendwie schaffen wir das“ war eine wichtige Erfahrung, die die beiden mit nach Hause genommen haben: „Wir jammern hier in Deutschland auf hohem Niveau.

Peruaner müssen mit anderen Mitteln zurecht kommen, mit wenig leben und überleben“, erzählt Jansen. „Straßen beispielsweise werden gebaut, um darauf zu fahren, Sicherheitsstandards gibts dort nicht.“

Insgesamt neunmal mussten die beiden während ihrer Tour durch die Anden in die „Werkstatt“. Spanisch konnten die beiden nicht, die Einheimischen nur schlecht Englisch. Doch die Schadensbehebung klappte. Improvisation wurde zur Routine. Und dann haben sich die beiden auch noch verfahren. „Ausgerechnet in einem gefährliches Gebiet, wo eine Gueril-

lagruppe beheimatet ist“, erinnert sich Jansen. Und dort hatten sie natürlich auch noch einen Schaden. Doch nach gut zwei Wochen und rund 3500 Kilometern Strecke sind die beiden wohlbehalten am Ziel angekommen.

Die Bilanz: Etliche Reifenpannen, Speichenbrüche und vier Motorschäden. „Trotzdem war es einfach super“, resümieren die Motorradfreaks. Und sie wollen sich schon bald in neue Abenteuer stürzen: Olaf Jansen will mit dem Motorrad durch Sibirien, Sven Freund durch Thailand reisen.

rm